

Gäste wollen perfekte Pisten

Winterarbeit Damit Wintersportler gute Verhältnisse antreffen, sind frühmorgens und spätabends die Pistenbully-Fahrer unterwegs. Johann Scherrer ist einer davon. Neben der Arbeit schwingt er auch gerne mal das Tanzbein.

Corinne Hanselmann
corinne.hanselmann@wundo.ch

Wenn es optimal läuft, starten die Bergbahnen Wildhaus am Samstag den Betrieb. Eine strenge Zeit beginnt dann auch für die Fahrer der Pistenfahrzeuge, die unterwegs sind, um den Gästen möglichst gute Verhältnisse zu bieten. Einer davon ist Johann Scherrer. Er freut sich auf den Saisonstart und hofft auf genügend Schnee. Der 60-Jährige arbeitet bereits seit fast 40 Jahren bei den Bergbahnen Wildhaus. «Als sie im Jahr 1979 jemanden suchten, dachte ich, das wäre doch etwas für ein, zwei Jahre», erzählt Johann Scherrer. Er erhielt die Stelle. «Nach drei Jahren wollte ich eigentlich kündigen und mich selbstständig machen oder in ein Walliser Skigebiet wechseln. Doch sie liessen mich nicht gehen und so bin ich bis heute hier hängen geblieben.» Zuvor hat der Nesslauer eine Ausbildung zum Landwirt absolviert und einen kleinen Hof bewirtschaftet.

Johann Scherrer arbeitet ganzjährig bei den Bergbahnen und ist im Winter jeweils verantwortlich für die Pistenfahrzeuge und deren Fahrer. «Von Frühling bis Herbst mache ich unter anderem Revisionen bei unseren Fahrzeugen, helfe aber auch bei den Bahnen mit. Wir demontieren und revidieren etwa die Rollenbatterien, auf denen das Seil läuft», erklärt er. Auch Alpzaun erstellen, Abfall einsammeln und sonstige allgemeine Arbeiten rund um die Bahnen und das Land gehören dazu.

Das Pistenbully-Fahren im Blut

«Stundenmässig ist der Winter die strengere, aber für mich auch die schönere Zeit», so Scherrer. «Denn wenn man einmal Pistenfahrzeug fährt, hat man das im Blut. Ich würde es schnell vermissen, wenn ich nicht mehr könnte.» Er fahre auch nach fast 40 Jahren noch sehr gerne Pistenfahrzeug.

Als Fahrerchef bietet Johann Scherrer während der Saison Tag für Tag die Leute auf. «Wir müssen mit dem Wetter zusammenarbeiten», so Scherrer. Das verlangt von den Chauffeuren Flexibilität. Meistens beginnen die Arbeitstage frühmorgens um 4.30 Uhr bei der Talstation Oberdorf, wo die Pistenfahrzeuge stationiert sind. Nach einer kurzen Besprechung werden die Maschinen verteilt. Mit den Fahrzeugen ohne Seilwinde sind die Männer eher auf den Pisten talwärts unterwegs und räumen bei Neuschnee den grossen Wiesenparkplatz für 700 Fahrzeuge. Die Maschinen mit Seilwinde werden bergwärts in Richtung Gamsalp und Gamserrugg eingesetzt.



Jeder Pistenbully-Fahrer ist für die Wartung seines Fahrzeugs verantwortlich.

Bilder: Mareycke Frehner

Geübt steuern die Fahrer dann vom Cockpit aus ihre je nach Ausstattung 8,5 bis 11 Tonnen schweren Kässbohrer Pistenbully 600 durchs Skigebiet. Mit Hilfe des Frontschildes zerstoßen sie mit den Raupen-Kolossen Schneehaufen und hinterlassen dank einer Fräse eine ebene Piste. «Eine gute Piste hat keine Absätze und schöne, gerade Rillen», beschreibt Johann Scherrer ein perfektes Resultat. «Dann sind auch die Gäste zufrieden.»

«Je genauer man das Gelände kennt, desto besser kann man den Un-

ebenheiten angepasst fahren», so Scherrer. «In der Regel müssen um 8 Uhr die Pisten mindestens bis Gamsalp fertig sein. Danach machen wir noch diejenigen bis zum Gamserrugg sowie die Verbindungspiste in Richtung Chäserrugg.» Der erste Fahrer, der mit seinem Bereich fertig ist, setzt sich dann noch in eine ältere, schmälere Kässbohrer-Maschine, mit welcher der Winterwanderweg in Richtung Gamperfin präpariert wird. «Auch den Funpark und die Familyline mit Wellen und Tunnel richten

wir täglich für die Besucher her.» Danach erledigen die Fahrer Arbeiten in der Garage oder machen Pause. Denn tagsüber, wenn Skifahrer und Snowboarder die Hänge runter kurven, fahren die Pistenfahrzeuge aus Sicherheitsgründen nicht. «Jeder Chauffeur ist für sein Fahrzeug verantwortlich», so Scherrer. Dazu gehört neben einer täglichen visuellen Kontrolle auch das wöchentliche Schmierens sowie das Überprüfen von Öl, Wasser und Raupen. Die gute Pflege ist wichtig, kostet ein Pistenbully doch je nach Aus-

stattung 350 000 bis 500 000 Franken.

Wenn die Lifte nach 16 Uhr ihren Betrieb einstellen, geht für Johann Scherrer und sein Team die Arbeit wieder los. Wird in der Nacht Neuschnee erwartet, werden am Abend nur die Bereiche rund um die Bahnstationen in Ordnung gebracht. Noch einmal alle Pisten gemacht werden, wenn keine Niederschläge vorhergesagt sind.

Fortsetzung auf Seite 5

«Wenn man einmal Pistenfahrzeug fährt, hat man das im Blut. Ich würde es schnell vermissen, wenn ich nicht mehr könnte.»



Johann Scherrer Pistenbully-Fahrer bei den Bergbahnen Wildhaus

Johann Scherrers Job verlangt grosse Flexibilität.



Die technischen Möglichkeiten haben sich in vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Die Ansprüche der Gäste an die Qualität der Pisten aber auch.

Geschenksamstag
in Buchs

16. Dezember
Geschäfte offen
von 12 bis 17 Uhr

www.wirtschaftsbuchs.ch

Oh du fröhliche!

Weihnachtsgeschenk?

www.grafmalerei.ch

rzJob

G m b H
B U C H S S G

WIR SUCHEN:
Konstrukteur
(m/w)
per sofort.

Weitere Infos unter:
www.rzjob.ch

Fortsetzung von Seite 3

Bei Eis auf Seilen und Masten oder auch einmal bei Sturmschäden unterstützen die Pistenfahrzeugfahrer auch das Bahnpersonal. Selten müssen zudem Hotelgäste per Pistenbully ins Tal transportiert werden, wenn die Bahnen etwa wegen Sturm nicht fahren können. Müssen Beschneigungsaggregate versetzt werden, kommt für den Transport ebenfalls das Team rund um Johann Scherrer zum Einsatz.

Anspruch viel höher als früher

In der langen Zeit, in der Johann Scherrer schon beim Pistendienst arbeitet, hat sich vieles verändert. «Früher hat man die Pisten noch mit einfacheren Mitteln gemacht. Man hatte noch nicht dieselben technischen Möglichkeiten und Maschinen», so der Fachmann. «Als ich angefangen habe, hatten wir Pistenfahrzeuge nur mit Frontschild und hinten einem Glättebrett. Etwa ab 1980 gab es dann die ersten Fräsen – technisch ein riesen Fortschritt.» Den Anspruch der Gäste an die Pisten damals und heute könne man aber auch nicht ver-



Als Fahrerchef ist Johann Scherrer im Winter für die Pistenfahrzeuge und deren Fahrer verantwortlich.

Bilder: Mareycke Frehner

gleichen. «Heute muss alles perfekt sein, sonst gibt es Reklamationen», weiss er. «Wir bekommen aber auch positive Rückmeldungen, wenn die Pisten gut sind. Die Leute sind heute sehr direkt und sagen, was gut ist und was nicht.» Auch die Bergbahnen hatten früher noch nicht ein so hohes Le-

vel wie heute. «Eine gute Piste zu machen, ist immer eine Herausforderung. Mir macht es Freude, möglichst aus jedem Schnee das Beste herauszuholen», so Scherrer über seine Leidenschaft. Mit weniger Schnee eine gute Piste zu machen sei übrigens die grösere Kunst als mit viel Schnee. Das

Wetter und die Natur hat einen grossen Einfluss auf die Arbeit der Fahrer. Umgeben von steilen Berghängen und Schnee ist konzentriertes Arbeiten eine absolute Bedingung. Heikle Situationen können immer entstehen, sagt Scherrer. Das sei aber im Verkehr auf der Strasse nicht anders und man lerne damit umzugehen.

Einmal Pischni, immer Pischni

Der Job des Pistenfahrzeugfahrers ist beliebt. Es gebe immer wieder Junge, die sich dafür interessieren. «Man muss gewillt sein, früh morgens aufzustehen und spät abends zu arbeiten», beschreibt Johann Scherrer eine der Voraussetzungen. Freude an Maschinen sei wichtig und mechanische Kenntnisse von Vorteil. Das Bedienen der Maschinen lerne man nach und nach. «Das muss man mit Leib und Seele machen, sonst funktioniert es nicht», ist der Toggenburger überzeugt.

Die meisten Fahrer des Teams sind schon lange dabei. Nur einer ist es noch länger als Johann Scherrer: Sepp Dürr, der jedoch nur während des Winters bei den Bergbahnen arbeitet, tut dies schon seit 45 Jahren. Der

jüngste Fahrer sei aktuell 28 Jahre alt. «Auch die Jungen bringen gute Ideen und frischen Wind mit.»

Neben der Arbeit schafft es Johann Scherrer regelmässig auf die Ski, zum Beispiel zwischen seinen Einsätzen vom frühen Morgen und vom späten Abend. An seinen Freitagen besucht er auch gerne andere Skigebiete, «um auch einmal andere Ideen anzuschauen». Wenn er nicht gerade im Cockpit des Pistenbullys sitzt oder auf den Ski steht, schwingt der junggebliebene Junggeselle gerne das Tanzbein. «Ich tanze zum Beispiel Salsa oder Fox», verrät er. Auch Töfffahren, Schwimmen und Wandern zählt er zu seinen Freizeitbeschäftigungen.

Doch das Herzblut für seinen Job ist im Gespräch deutlich zu spüren. «Wenn ich gesund bleibe und der Chef mich noch will, möchte ich auf jeden Fall bis zur Pensionierung hier weiterarbeiten – denn einmal «Pischni», immer «Pischni.» Er genieße die Arbeit alleine im Fahrzeug genauso wie die schönen Momente zusammen mit seinem Team, wenn man sich in einer Pause in der «Gamsalp» oder im «Oberdorf» einen Kaffee gönne und zusammen diskutieren könne.



Seit fast 40 Jahren arbeitet Johann Scherrer bei den Bergbahnen Wildhaus. Etliche Pistenkilometer hat er in den vielen Jahren schon präpariert.

Drei Bücher für 181 Landvögte

Geschichtsbuch Die Landvögtereihe des Autors Karl Duijts-Kronig, welche wöchentlich im «Sarganserländer» erscheint, gibt es nun auch als Buchform. Die Teile zwei und drei sollen 2019 und 2020 folgen.

Passend zum Thema trafen sich die Beteiligten und Gäste zur Vernissage des ersten Bandes «181 Landvögte auf Schloss Sargans» im Landgerichtssaal des Sarganser Wahrzeichens. Durch die Vernissage führte Guido Städler, Ehrenpräsident der Talgemeinschaft Sarganserland-Walensee (TSW). Diese hat einen grossen Beitrag zur Bücherreihe – zwei weitere Bände folgen im 2019 und 2020 – geleistet, wie auch Autor Duijts in seiner Dankesrede betont.

Ein hilfsbereiter Begleiter auf Duijts' Weg von der Idee zur Realisierung der Buchreihe war der Präsident

des Historischen Vereins Sarganserland, Mathias Bugg. «Ohne ihn wäre das Buch kaum die Hälfte wert», ehrte Karl Duijts den Historiker. Bugg führte ins Werk von Duijts ein.

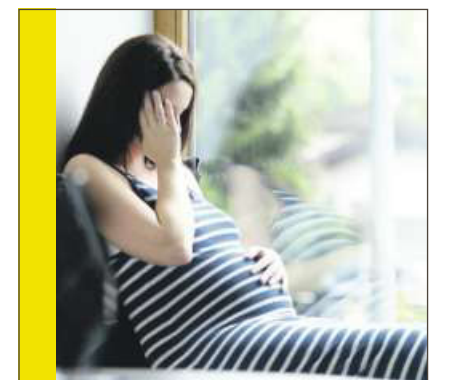
«Das neue Buch thematisiert chronologisch das erste Drittel der 181 Landvögte», erklärte Bugg. Diese kamen aus sieben (ab 1712 aus acht) eidgenössischen Ständen bzw. Kantonen, deren Wappen allesamt im Landgerichtssaal zu finden sind. So auch die Wappen der Landvögte. Aus jedem der Landvögte-Porträts ist dessen Leben und Wirken herauszulesen und die Leserschaft bekommt eine Ein-

sicht in die Zeit von damals. In den Schriftstücken, in denen Duijts seine Informationen gefunden hat, ist vieles über die Ämter und Aufgaben der Vögte zu lesen, nicht aber über deren Persönlichkeit, Denken und Emotionen. Denn diese Dinge hat niemand aufgeschrieben. Bugg weiss, dass auch der Autor gerne mehr über diesen Aspekt erfahren hätte. Nichtsdestotrotz öffnete Duijts den Leserinnen und Lesern mit seinen Porträts «viele spannende Geschichten und macht Konflikte aus dem 15. bis späten 18. Jahrhundert bekannt», so Bugg. Ein grosses Stück Geschichte aus dem Sar-

ganserland, die das Leben der Landvögte als Vertreter ihrer eidgenössischen Stände verdeutlicht.

Für einen Landvogt brauchte Karl Duijts-Kronig plus/minus drei Arbeitstage. Seine Informationen holte er sich aus Lexiken, Geschichtsbüchern und anderen Medien. Der Anstoss fürs Buch kam von alt Kantonsrat Beat Eberle. Duijts stand dieser Idee anfangs allerdings skeptisch gegenüber. Mit der Zeit hat er sich mehr und mehr mit der Vorstellung identifiziert. Und jetzt, wo er das Buch in der Hand hält, ist er froh und wohl auch ein bisschen stolz. (ph)

ANZEIGE



Schwanger. Überlastet?
Wir sind für Sie da.

Kostenlos und anonym.
T 0848 00 33 44

schwanger.li